

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 239.

Mittwoch, den 26. August.

1840.

### Massenarmuth.

Das Werk, „Conversationslexikon der Gegenwart“ (im Verlage von F. A. Brockhaus), das sich in den Händen eines jeden Gebildeten befinden sollte, geht seiner Vollendung immer mehr entgegen und ist gegenwärtig bis zum 25. Hefte oder 20. Bogen des vierten Bandes gediehen. Nach längerer Unterbrechung sei es gestattet, aus den vielen trefflichen Artikeln, welche die wichtigsten Fragen der Zeit besprechen, wieder einen auszuwählen und ihn, wenn wir schon in diesem Blatte ihn nicht vollständig mitzutheilen vermögen, doch wenigstens theilweise aufzunehmen, um die Aufmerksamkeit der Leser immer mehr und mehr auf jenes Unternehmen hinzulenken, wenn es ja überhaupt dessen bedürfen sollte. Wir wählen dazu den Artikel Pauperismus, welcher einen Gegenstand behandelt, der in unsern Tagen mehr denn je die Betrachtungen unserer Staatsmänner auf sich zieht, und rücksichtlich dessen auch in unserm Vaterlande, wie die Organe der Regierung selbst erklärten, bedenkliche Spuren sich zu zeigen anfangen, wenn es schon noch nicht so weit, als wohl anderwärts, gediehen ist. Der kenntnißreiche Verfasser des Artikels sagt:

Eine vielbesprochene Erscheinung, die man in neuerer Zeit in den Ländern des mittlern und nördlichen Europa's, und zwar vorzugsweise in den fabrik- und handeltreibenden Ländern bemerken will, ist der Pauperismus oder die Massenarmuth. Armuth hat es allerdings von der frühesten Zeit an gegeben, und Viele glauben, daß sie niemals gänzlich von der Erde zu verdrängen sein werde, was dahingestellt bleiben mag, da wir die Entwicklungsphasen der Zukunft für unübersehbar halten. Aber die Armuth, die man für ein unzertrennbares Gefolge der menschlichen Gesellschaft hält, beschränkt sich darauf, daß sich immer unter den Ständen, denen kein zu ihrem Auskommen hinlänglicher Capitalbesitz zu Gebote steht, Einzelne finden, die durch Krankheit oder Altersschwäche, oder durch Unglücksfälle, die ihnen den zum Betriebe des erlernten Geschäfts erforderlichen Besitz raubten, oder durch Liederlichkeit, Ungeschick und Trägheit verhindert sind, sich ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen. Hätte man es nur mit diesen Individuen, den natürlichen Armen, zu thun, so würde die christliche Mildthätigkeit, so wie den Liederlichen und Arbeitscheuen gegenüber eine obrigkeitliche Bucht vollkommen ausreichen, die Gesellschaft vor allen Uebeln, die aus jener Erscheinung hervorzugehen drohen, zu bewahren, und selbst die Armen würden nur vergleichungsweise dürstig

sein. In Mecklenburg ist die Zeit noch in Menschengedenken, wo es keine Armencaffen und keine Armenanstalten gab, und die wenigen Armen, über das Land vertheilt, sich nicht zur Plage und der Gesellschaft immer noch zu einigem Nutzen lebten. Aber anders gestaltet sich die Sache, wenn von Massenarmuth, von dem Zustande ganzer Classen und ihrer steigenden Verarmung die Rede ist. Wo dieser Zustand stattfindet, ist eine ganze und sehr zahlreiche Classe des Volkes von Jugend auf, mit Ausnahme sehr weniger Individuen, denen ein besonderer Glückstern lächelt, in der Lage, von der Hand in den Mund zu leben und aller Aussicht auf eine wirksame Verbesserung ihres Schicksals entsagen zu müssen. Unter Mangel und Entbehrung und in rohen, unfreundlichen Verhältnissen geboren, gehen ihnen alle bildenden Einflüsse ab. Sie genießen einen kümmerlichen Schulunterricht, vielleicht nur, weil ein wohlthätiger Zwang des Gesetzes es gebietet; Viele müssen auch ihn noch mit früher Fabrikarbeit theilen; bei den Meisten trägt er wenig Früchte, weil das Haus der Schule nicht zu Hilfe kommt und das Leben, nach bald vollendeter Schulzeit, die schwachen Keime wieder austilgt. Wo nicht die Moralität der Aeltern und die Strenge der Polizei es verhütet, werden die Kinder zum Theil frühzeitig schon Bettler und Verbrecher. Vor Rohheit und mancherlei groben Lastern sind sie kaum zu bewahren. Sie treten ins Leben und werden Werkzeuge von Unternehmern, zwischen denen und ihnen der Geldlohn das einzige Band ist. Berichten sie ihre Arbeit geschickt und fleißig und hüten sie sich, mit Justiz und Policei in Conflict zu kommen; verfallen sie nicht in Krankheit, womit sie um so mehr bedroht sind, je öfter sie den Keim des Siechthums schon mit auf die Welt brachten und durch Vernachlässigung, Mangel und ungesunde Arbeit gepährt haben; tritt keine Theuerung unentbehrlicher Lebensbedürfnisse ein, ereignen sich keine Reibungen und Erschütterungen in Gewerbe und Handel: so mögen sie die Jahre der Kraft hindurch mit angestrongter Arbeit ihr Leben fristen. Für ihr Leben haben sie auch dann noch die trübsten Aussichten. Unter diesen Umständen ist es sehr natürlich, daß Rohheit und Genußsucht charakteristische Eigenschaften dieser Classen werden und Erscheinungen hervorrufen, welche immer verstärkte Uebel gebären und die Wirksamkeit der an sich nur kärglichen Mittel zur Abhilfe noch um Vieles schmälern. Frühes Siechthum entwickelt sich in den ungesunden Wohnungen und bei der naturwidrigen Lebensweise dieser Menschen, und eine physisch depravirte Generation erzeugt noch entarteterer Sproßlinge. Der reichliche Verdienst, der zeitweise eintritt,